



Abend -

Zeitung.

181.

Mittwoch, am 30. Juli 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Alphonso de Mortara.

Erzählung aus der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts.

Von Bertha Richter, geb. van der Velde.

Von den Thürmen des Schlosses Alkanniz, die über dem schönen Hügellande von Guadalope emporsteigen, weheten Trauerfahnen, tönte der wehmüthige Klang der Sterbeglocken, denn Don Gonzalo de Mortara, der Gebieter der reichen Landschaft, hatte eben vom Leben den ewigen Abschied genommen und ruhete nun, seines Glanzes wie seiner Bürden enthoben, auf dem prachtvollen Paradebette, das er bald mit einem noch düsterern Lager vertauschen sollte. Im Ahnensaale, den eben weinende Diener mit der Farbe des Todes bekleideten, schritten zwei Jünglinge auf und nieder, die Schwesteröhne des Schlossherrn. Das Antlitz des Jüngern zeigte tiefe Schwermuth, während das des Aelteren gerade nur so viel Trauer verrieth, als die Sitte auch vom gleichgiltigsten Erben fordert; ihr eifriges Gespräch wurde sehr leise geführt, als solle sich kein Wort zu den Ohren der Dienerschaft verlieren. Jetzt öffnete sich die Thür, die zur Kapelle führte, ein Schauer verjagte das letzte Roth von Geiseros Wangen, während sein Bruder Philippo einen Blick erwartungsvoller Unruhe dahin wandte. Warum verläßt Ihr Euer Geschäft bei dem edlen Todten, frommer Vater?! rief er dem Eintretenden entgegen. Dieser, ein silberhaariger Greis im Benedictiner-Ordenskleide, antwortete aber nicht, er sank ermattet in einen Ses-

sel und blieb hier regunglos, das Haupt gesenkt, die Hände gefaltet.

Ich glaube, der alte Mann entschlummert nach so vielen durchwachten Nächten, — flüsternde Geiseros mitleidig.

Der Andere aber schüttelte bedeutsam das Haupt, indem er entgegnete: Ich wollte, dem wäre so, gern gönnte ich ihm den Schlaf, und sollte es der ewige seyn, denn ich sehe einen harten Kampf voraus und binde ungern an mit den Dienern der Kirche. Doch wirklich, er hat die Augen geschlossen; laß uns sehn! Er bog sich über den Greis hin, doch dieser fuhr rasch, fast erschrocken, in die Höhe und sprach:

Ich schlafe nicht, Don Astorgas, und meine, auch die Zeit dazu wäre übel gewählt!

So wollt Ihr auch diese Nacht in Gebeten für die Ruhe Eueres Freundes hinbringen? — fragte Jener — Wahrlich, die Seele meines Oheims ist wohl versorgt in der Obhut eines so heiligen Mannes! Vergönnt, daß wir als seine Söhne und Erben Euch unsern Dank darbringen, und nehmet diesen Schmuck als Opfer auf den Altar Eueres gebenedeiten Schutzpatrones. — Er zog eine köstliche Kette, von Diamanten funkelnd, unter dem Mantel hervor und reichte sie mit tiefer Verneigung dem Priester hin, doch dieser winkte abwehrend und sprach:

Danke Euch, Marquis! Der theure Verstorbene hat mein Kloster schon reichlich bedacht, und Ueberfluß, fällt er selbst auf geweihten Boden, stiftet eher